

Tödliche Wellen

Nato-Manöver vor den Kanaren treiben Wale ins Verderben

Hamburg, 7. Dezember 2005 – Kaum irgendwo in den Meeren leben so viele Wale und Delfine wie in den Gewässern vor den Kanarischen Inseln. Doch die Meeressäuger sind dort nicht nur durch Schnellfähren bedroht. Auch nach Marine-Manövern sind in den letzten Jahren immer wieder Gruppen von Schnabelwalen tot an den Strand gespült worden, zuletzt im Frühling 2005 vor Fuerteventura. Biologen vermuten schon seit geraumer Zeit einen Zusammenhang mit dem Einsatz moderner, ultrastarker Sonargeräte, die mit ihrem Suchschall versteckte U-Boote während Nato-Übungen aufspüren sollen.

Wie die Zeitschrift GEO Special in ihrer aktuellen Ausgabe „Kanarische Inseln“ schildert, ist es Forschern der Universität La Laguna auf Teneriffa und des amerikanischen Forschungsinstituts Woods Hole sowie britischen Wissenschaftlern jetzt gelungen, die Ursachen der Massensterben weitgehend aufzuklären. Ihre Obduktions-Ergebnisse weisen darauf hin, dass die Tiere wahrscheinlich an der Taucherkrankheit verenden. Wenn der bis zu 230 Dezibel starke Schall der Sonargeräte die Meeressäuger trifft, verlieren sie die Orientierung und versuchen in Panik so schnell wie möglich an die Wasseroberfläche zu fliehen. Durch dieses viel zu schnelle Auftauchen perlen im Blut gelöste Gase aus und bilden Blasen, die innere Organe wie Leber und Hirn förmlich explodieren lassen.

Unter www.geo.de/presse-download finden Sie das aktuelle Heftcover zum Download.

Belegexemplare erbeten.

Für Rückfragen:

Maike Pelikan
GEO Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
20444 Hamburg
Tel.: 040/3703-2157, Fax: 040/3703-5683
E-Mail: pelikan.maike@geo.de
GEO im Internet: www.GEO.de